

# Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1846.

Montag, 20. Juli.

29.

## Der rothe Stern.

(Beschluß.)



Sobald diese drei edlen Seelen vereinigt waren, schifften sie sich auf einem holländischen Schiffe nach Dänemark ein; aber das Geschick war noch nicht müde, sie zu verfolgen, denn kaum befanden sie sich zwei Tage in See und hatten einen kleinen Sturm ohne Schaden überstanden, als sie von einem schottischen Fahrzeuge angegriffen u. genommen wurden. Die Schotten waren zu jener Zeit erklärte Feinde der Holländer und der siegreiche Kapitän führte das ganze Schiff, worauf sich die beiden Freiherrn von Montafilant u. Fräulein Blanche mit ihrer Hofmeisterin befanden, als gute Beute in sein Vaterland, wo sie, ob schon Franzosen, doch in einer Zitadelle von Edinburgh als Gefangene bewahrt wurden, und hier war es, wo Roger's treuer Liebe abermalige und die herbsten Prüfungen harrten. Der schottische Schiffshauptmann, ein eigennütziger Mann und wenig delikant in der Wahl der Mittel, sein Glück zu machen, lud den Günstling des Königs, Ritter Tristan, ein, seine junge Gefangene zu sehen, welche dieser auch kaum erblickt hatte, als ihre wunderbaren Reize in seinem Gemüthe eine eben so heftige als ehrsüchtige Liebe entflammten. Tristan verband eine schöne Gestalt mit Liebe und Zartgefühl, und sein erster Gedanke war, die Freiheit des Fräuleins und ihrer Gefährtin von dem geizigen Kapitän zu erkaufen; aber ein Höfling, dem er seine heftige Leidenschaft vertraut hatte, hielt ihn davon zurück und gab ihm vielmehr den Rathschlag, die Freiheit, welche er Blanche zu geben wünsche, ihr nur von weitem hoffen zu lassen und gleichsam als Preis für die Erwidrerung seiner zärtlichen Gefühle anzubieten, mittlerweile jedoch die Gefangenen mit ausge-

zeichneter Achtung behandeln zu lassen. Diese Vorschläge fanden zwar in Tristan's edlem Gemüthe keinen Eingang, doch bewogen sie ihn, das Fräulein vor der Hand noch im Gefängniß zu lassen, woselbst er sie oft besuchte und ihr die rührendsten Briefe schrieb. Roger beantwortete dieselben mit seiner Blanche einverstanden, und so sehr sie auch mit Beweisen der Achtung und Dankbarkeit erfüllt waren, so enthielten sie doch kein einziges Wort, welches der Neigung des königlichen Günstlings schmeicheln konnte. — Tristan wurde krank vor Unmuth, sich verschmäht zu sehen, und als der König erfuhr, welches eigentlich der Grund seines Leidens sei, war er grausam genug, durch Gewalt das erzwingen zu wollen, was das Herz verweigerte; er befahl, Blanche und ihre Begleiter in engern Gewahrsam zu bringen u. sie mit der äußersten Strenge zu behandeln, bis sie den Wünschen seines Lieblings entsprechen würde, und da er nicht zweifelte, daß die Rathschläge Roland's und Roger's — welche er für den Vater und Bruder hielt — an ihrer standhaften Weigerung Schuld seien, so wurden diese besonders grausam behandelt und wenn die beiden jungen Leute in dem unterirdischen feuchten Kerker wenigstens einigen Trost in dem Gefühl ihrer Liebe und Treue fanden, so würde doch das hilflose Alter des unglücklichen Greises das härteste Herz gerührt haben.

Tristan, dessen Uebel täglich zunahm, erfuhr endlich, welche Grausamkeiten um seinetwillen ausgeübt wurden und sein Herz entsetzte sich vor selben; er ließ Roger zu sich führen u. nachdem er ihm seine Leidenschaft mit den lebhaftesten Farben geschildert und erklärt hatte, er sei fest entschlossen, sich mit Blanche zu vermählen, schloß er seine Rede mit folgenden Worten: „Ihr habt mein Leben und meinen Tod in euern Händen; wenn Ihr eure Schwester bewegt, meine Wünsche zu krönen, so erwartet Alles von meiner Erkenntlichkeit; denn die Gunst des Königs, deren ich in einem so hohen Grade genieße, setzt mich in den Stand, euch das neidenswertheste Loos zu verschaffen; aber glaubet nicht, daß ich die Großmuth so weit treiben werde, irgend eine Gnade von dem Herrscher für euch anzusuchen, wenn Ihr und eure Schwe-

ster, gegen mein Flehen unerbittlich bleibend, die Ursache meines Todes werdet. . . Gehet zurück zu euern Verwandten und denket über das nach, was Ihr so eben aus meinem Munde vernommen habt.“ — Roger wurde zurückgeführt und in seinem Gemüthe erhob sich ein schmerzlicher Kampf zwischen der heftigsten Liebe und kindlichen Zärtlichkeit — gern hätte er, um alle Leiden und Gefahren zu enden, welche sich seinem Liebesglück entgegen stellten, vereint mit Blanche — deren tugendhafte Liebe und Heldenthum er trauen konnte — dem Leben entsagt; aber er sollte den zärtlichen Vater, der aus Liebe zu ihm, dem Vaterlande und dem Erbe seiner Väter willig entsagt, hier der Rache böser Menschen zurücklassen! Diese Betrachtung entschied ihn u. nicht das glänzende Glück, welches ihm Tristan im Spiegel der Zukunft zeigte, bewegte sein Herz, sondern der leidenvolle Zustand seines alten Vaters, den er zu enden für Pflicht hielt, brachte ihn dahin, Blanche zu erklären, daß er bereit sei, ihr zu entsagen. Das Fräulein machte dem Geliebten im ersten Sturm gekränkter Liebe die bittersten Vorwürfe über seinen Mangel an Muth und nannte ihn treulos; als sie aber den edlen Gründen des Ritters nachdachte, als sie den ehrwürdigen Greis besuchte und von seinem grausamen Zustand, von der edlen Entsagung, womit er selbst sie hat, sich durch seine Lage nicht etwa zu einem verzweifelten Entschlusse verleiten zu lassen, die wenigen Tage, die ihm noch zu leben übrig seien, nicht durch ihr ganzes Erdenglück zu erkaufen — da bewunderte sie Roger's hohes Gemüth und fühlte sich hingerissen, ihm an Großmuth nachzuahmen.

Tristan erhielt die Nachricht, daß Blanche die Ehre dankbar annehme, welche er ihr zugebracht und diese Worte riefen den königlichen Günstling von den Pforten des Todes in das freundliche Leben zurück. Die drei Gefangenen wurden alsbald aus dem dumpfen Kerker in die Prunkgemächer des königlichen Ballastes geführt und die huldvollen Aeußerungen des Königs gegen sie waren eben so heftig und ausschweifend, als es zuvor seine Grausamkeit gewesen war. Man schmückte Blanche mit allen Diamanten des Kronschmukes und führte sie in die Kirche zum großen Mißvergnügen der Prinzessin Rosilda, einer Nichte des Königs von Schottland, welche selbst geheime Gefühle für den schönen und edlen Tristan nährte. Die Hofmeisterin geleitete ihren tugendhaften Jüngling an den Fuß des Altars und auch Roland und Roger von Montafilant wohnten der Feierlichkeit bei. Verzweiflung zerriß das Herz des Letztern, als er seine Geliebte selbst in die Arme eines beglückten Nebenbuhlers liefern mußte; aber in dem Augenblick, als des Königs Liebling die Hand erhob,

um den Schwur der ewigen Liebe u. Treue abzulegen, sank Blanche ohnmächtig auf die Stufen des Altars nieder und die Hofmeisterin verlangte mit einem Schrei des Schreckens, man solle die Vermählung einstellen. Als man Blanche's Gewand lüftete, fiel ein spiziger Dolch auf die Erde, welchen der alte Montafilant zitternd aufhob, und während die anwesenden Damen sich mit dem bewußtlosen Fräulein beschäftigten, wurde die Hofmeisterin über den Grund ihres plötzlichen Ausrufes befragt; sie wandte sich zu Tristan und sprach: „Herr, seid Ihr in diesem Königreiche geboren?“ — Man erzählte ihr, daß Tristan seine Eltern niemals gekannt und seit seiner frühesten Jugend vom König erzogen worden war. — „Nun, so danket dem Allmächtigen,“ fuhr sie fort, „daß er das größte Verbrechen und das größte Unglück verhindert hat, welches ihr unwissend auf euch zu laden im Begriffe standet. Wie Ihr vorhin die Hand zum Schwur erhoben, sah ich an eurer Hand das Naturzeichen eines rothen Sternes und erkannte euch durch dieses für den jungen Freiherrn von Douvres, Blanche's Bruder, der in seiner frühesten Jugend von Seeräubern seinen zärtlichen Aeltern entrisen wurde.“ Als Blanche die Augen wieder aufschlug, sah sie ihren Geliebten in den Armen ihres Verlobten und glaubte sich schon in den Gefilden der Seligen — da zeigte ihr Roland den Dolch und fragte, zu welchem Zweck sie selben im Busen verborgen? Ein schmerzlicher Blick auf Roger schien anzudeuten, daß der Himmel, selbst auf Kosten eines seiner herrlichsten Werke, eine Blutschande verhindern wollte. — Der König von Schottland ließ die Sache untersuchen und nachdem die Aussage der Hofmeisterin als wahr befunden, und die Freiherrn von Montafilant ihren Namen genannt, wurde die schöne Blanche den Armen ihres Geliebten übergeben, Tristan mit Prinzessin Rosilda verbunden und der König beschenkte den alten Roland so reichlich, daß er für Alles, was er in der Normandie zurückgelassen, genugsam entschädigt wurde und in dem Glück seiner geliebten Kinder sein eigenes fand.

W. A. Gerle.

### Wiener - Briefe.

Was Euch beliebt, ich will thun, was ich kann. — Shakespeare. —

Ein eigenthümlicher Grad von Nationalität spricht sich bei dem in der Brigittenau alljährlich im Monat Juli stattfindenden Kirchweihfeste aus, welches am 12. und 13. d. M. bei ziemlich günstiger Witterung abgehalten wurde. Eine ungeheure Volksmenge aus allen Klassen fand sich hier ein, um auf gemeinsame Weis-

sich zu belustigen, zu ergötzen. Freilich ist die Unterhaltung der niederen Volksklassen von den höheren sehr verschieden. Hundert buntgeschmückte Buden, alle möglichen Arten von Vergnügungen bietend, fesseln die heiteren, fröhlichen Menschen, welche bei Kreuzerkomödien, bei gymnastischen Uebungen, bei Musik und Tanz die Stunden verleben. Diejenigen, welche mit dem Vergnügen auch eine Belehrung verbinden wollen, versammeln sich in jenen Hütten, wo hübsche Zimmerreisen oder artige Metamorphosen = Bilder zu besehen sind. Am besten spricht sich wol die gemüthliche und heitere Denkungsweise des niederen Volkes dadurch aus, daß sie beinahe jeden leeren Wasenplatz benutzen, um bei einer Drehorgel oder Geige, bei einem Zimbal oder Dudelsack sich herumdrehen zu können. Doch nicht nur mit einem Walzer, mit einer Polka oder mit einem Ungarischen begnügt sich diese harmlose Menschenmenge; auch Frankreichs lieblichen Tönen und graziosen Tänzen sind sie nicht abgeneigt. Können sie zwar das Land, das die Seine durchströmt, nicht genauer, so ist ihnen doch die Quadrille bestens bekannt. Es gewährt einen besonderen Reiz, diese geschminkten und ungeschminkten Naturen mit ihren hausbackenen Gesichtern, auf denen sich Aengstlichkeit und eine Unsicherheit der Schritte abspiegelt, die Quadrille tanzen zu sehen! Die höheren Klassen finden ihr Vergnügen, daß sie auf dem freien Platze herumgehen, die herrliche Aussicht auf das Rathen- und Leopold-Gebirge und auf die Stadt genießen, u. dem biederem Volke bei seinen harmlosen Unterhaltungen zusehen. Trotz einer Menge von 20,000 Menschen und wol auch mehr, eignete sich bei diesem Volksfeste nur selten ein Diebstahl oder ein Erzeß. Die geringe Anzahl von Polizei- und Militär-Wachposten sind mehr für die Wagen, als des Volkes wegen da. Ich glaube, in keiner Stadt Europas sieht die Behörde mit gleichgiltigerer Miene einem Volksfeste entgegen, wie in Oesterreich. Es gibt aber vielleicht keine bessere, gutmüthigere und ehrlichere Nation, als jene, welche unter Oesterreichs mildem Szepter vereint ist. Es wäre daher Schade, wenn dieses Volksfest, welches noch an die alte Zeit mahnt, bald aufhören würde und dieser Fall wird gewiß eintreten, da die große Brigittenau bereits ausgehauen ist, viele Häuser sich erheben und die Au, wo die niedliche Brigittenkapelle sich befindet, welche zum Andenken der merkwürdigen Rettung des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Oesterreich errichtet wurde, nur dem Namen nach mehr besteht. Unsere Stadt fehlt ohnedies wenig Denkmäler des Alterthums im Vergleiche zu anderen selbst untergeordneten Städten; man sollte daher auf die Erhaltung der noch bestehenden bedacht nehmen und dieselben nicht an Private veräußern,

um eine geringe Summe Geldes dafür zu erhalten! — So wie sich der Wiener, darunter verstehe ich alle Nationen, die in Wien stabil sind, bei jeder Gelegenheit einfindet, wo es sich handelt, der Fröhlichkeit zu huldigen, ebenso nimmt er regen Antheil an Festlichkeiten, welche außer dem Bereiche der Lustbarkeit liegen. Deutlich sprach sich die allgemeine Theilnahme aus bei dem am 14. d. M. stattgahabten Begräbniß eines unserer würdigsten Kavaliere, des Hrn. Grafen von Goëß. Der Verbliebene hatte die höchsten Würden im Staate begleitet. Er war Stellvertreter des ersten Obersthofmeisters, dann Hof- und n. öst. Landmarschall, Ritter des goldenen Vlieses, wirklicher geheimer Rath 2c. 2c. und vieler gelehrten Gesellschaften wirkliches Mitglied. Sein Leichenbegängniß wurde mit allen, dem hohen Range entsprechenden Feierlichkeiten abgehalten. Besonders schmerzlich dürfte den nied. öst. Ständen der Verlust dieses Ehrenmannes sein, welcher ihre Interessen dem Hofe gegenüber auf höchst befriedigende Weise vertrat. Die Stände Nieder-Oesterreichs haben sich in letzterer Zeit von ihrer jahrelangen Lethargie erholt und entwickeln jetzt eine ungeheuere Thätigkeit, die gewiß dem Lande, dessen Wohl in ihren Händen liegt, ersprießlich sein wird.

Norbert.

### Theater- und Musikzeitung.

\* Die „Neue Züricher Ztg.“ schreibt: „Den hiesigen Kunstfreunden wird während der Tagesung ein neuer Kunstgenuß zu Theil werden. Die berühmten Schwestern Milanollo werden nächstens hier eintreffen, um Zürich's Kunstfreunde mit einem Konzerte zu erfreuen. Der Name dieser Künstlerinnen ist so bekannt, daß wir es für höchst überflüssig hielten, der freudigen Anzeige, daß sie bald hier sein werden, Weiteres beizufügen. Gegenwärtig sind sie in St. Gallen, wo sie den 5. d. in einem mit Blumen bekränzten, von vier Pferden gezogenen Wagen ihren Einzug hielten.“ (Die Milanollos scheinen also an Westh noch gar nicht zu denken.)

\* Von Vorzing's „Waffenschmied v. Worms“ erscheint bei Breitkopf und Härtel in Leipzig ein Klavier-Auszug.

\* Schlesiſche Zeitungen berichten: „Hebbel's „Maria Magdalena“ und Gottschalk's „Robespierre“ seien von der Breslauer Bühnen-Censur zur Aufführung nicht geeignet befunden worden. Sonderbar! In Königsberg hat sich geeignet, was in Breslau sich nicht eignen soll!“

\* (Neue Stücke.) „Zum Thor hinaus“, Lustspiel in fünf Aufzügen von Oldenburg (unter den handelnden Personen befinden sich Moses Mendelssohn und Philadephia); „Ein Tag im Monat“, Lustspiel in fünf Aufzügen von

W. Adel; „Arme Leute“, Drama von Leo Goldammer; „Johann Fuß“, Trauerspiel von D. Gieß (Dresden, Arnold'scher Verlag.)

### Mignon - Zeitung.

Brüssel (11. Juli.) Auf der neu eröffneten Nordbahn zwischen Paris und Brüssel hat sich am 8. Juli eine schauerhafte Katastrophe ereignet. Ueber die Grundursache des Unglücks geben die ellenlangen Trauerberichte der Blätter noch keinen Aufschluß. Alles, was man darüber bisher erfahren konnte, beschränkt sich auf Folgendes: Etwa 600 Metres vor Koour neigt sich die Bahn um nahe an 4 Millimeter pr. Metre, und steigt dann wieder um 1½ Millimeter in derselben Entfernung. Der ziemlich lange Zug (er zählte 28 Wagen) wurde von zwei Lokomotiven gezogen. Auf jener Stelle des Bahndammes, wo die Neigung aufhört und das Steigen beginnt, ereignete sich das Unglück; das, wie ein Augenzeuge versichert, dadurch entstand, daß die Kette riß, welche zwei Waarenwaggon, unmittelbar hinter dem Tender der zweiten Lokomotive, an ersteren knüpfte. Obgleich hierdurch vom Zuge getrennt, setzten beide Lokomotiven ihren Lauf noch eine Strecke fort, was von Unachtsamkeit der beiden Maschinisten zeigt. Endlich merkte derjenige der zweiten Lokomotive, daß er vom Geleise abgekommen sei; er pfiß dem der ersten, und sie hielten stille. Während dieses Augenblicks waren die beiden Waaren-Waggon in den Abgrund gerollt, der etwa 24 bis 27 Fuß mißt und einen Sumpf bildet. Diesen beiden Waggon folgten sieben andere Wagen, ebenfalls außer dem Geleise und den Abgrund hinunterrollend. Der sechste und siebente Wagen dieser zweiten Abtheilung erhielten sich noch oberhalb der Bahn und diese hemmten die dritte Abtheilung des Konvois, die ebenfalls verloren gewesen wäre, wenn sich kein solches Hinderniß gefunden hätte. Nur die letzten 6 bis 7 Wagen behaupteten sich auf den Schienen, daher auch die darin Sitzenden durchaus keinen Schaden litten. Ueber die Verunglückten enthalten Blätter von Arras, Lille und Brüssel schreckliche Details. Man könnte eine dicke Broschüre damit füllen. Hier ein Vater, der sein Kind krampfhaft umschlingt und es eben dadurch an der Rettung vielleicht hindert, dort eine gerettete Mutter, die verzweifelt in den Abgrund wieder zurückspringen will, um ihre fehlenden Kinder zu suchen, und weiterhin das Gewinsel der Verwundeten und Sterbenden. Zum Gluck ist die zuerst angegebene Zahl der Opfer übertrieben. Vorgestern früh waren erst eils Tode dem Sumpfe entzogen, vier andere bemerklich geworden. Mitten unter dem schrecklichen Chaos hatte ein Mitreisender, der selbst kaum dem Tode entronnen war, den

Gleichmuth, sein Portefeuille hervorzuziehen und die furchtbare Szene aufzuzeichnen! (Tags darauf, am 9. ereignete sich an derselben Stelle ein neuer Unfall, wobei mehrere arbeitende Soldaten verwundet wurden.)

**Etwas von Allem.** Eine ganz eigenthümliche Reise beabsichtigt ein dänischer Dichter St. Blicher. Er ist von einem Gutsbesitzer in Westmoreland, in England, der sogar jütisch sprechen kann, eingeladen, jene Provinz zu besuchen, deren Bewohner das unverkennbare Gepräge der dänischen Abkunft an sich haben, und in Sprache, Tracht und Sitte mehr Aehnlichkeit mit den Jüten als mit den Engländern zeigen. Blicher macht bekannt, daß er mehrmals vergebens um Reisegeld nachgesucht habe, und wendet sich nun an das dänische Volk, um zu fragen, ob Jemand, der Lust habe, eine Sommerreise nach England zu machen, ihn mitnehmen wolle. Vielleicht könne er auch auf Aktien nach England gehen, in welchem die Aktionäre ihre Prozente in der Reisebeschreibung, zu der sie das Verlagsrecht erhalten würden, suchen müßten. Er verspricht sich eine gute Ausbeute von alten Sagen und Liedern aus den Zeiten, wo die tapferen Vorfahren der jezigen Dänen sich mit Streitärten durch Britanniens Wälder und entartete Bewohner durchhauerten.

\* \* Ein Neger, Namens Taktu Duari, vom Grebofamme in der Nähe des Cap Palmas, stammte von einem ganz schwarzen Vater und einer ziemlich gelben Mutter. Im 21sten Jahre wurde er von einem Fieber befallen, in Folge dessen seine sehr dunkle Hautfarbe gelb wurde. Einen Monat später wiederholte sich das Fieber und jetzt wurde er fast weiß. Die Veränderung war aber von einer großen Empfindlichkeit gegen Hitze begleitet, und wenn er sich der Sonne aussetzte, erfolgte Aufregung, selbst Entzündung. Nach drei Monaten zeigten sich zahlreiche kastanienbraune Fleken, zuerst an den Handgelenken, dann an den Armen, dem Raken und Kopf, so daß er bald wie gesprengelt ausah. Allmählig bekam das Schwarze wieder die Oberhand, die weißen Fleken wurden kleiner, und während dieser Rückkehr zur natürlichen Farbe war seine Gesundheit auffallend gut.

\* \* Die französischen Blätter theilen jetzt von Zeit zu Zeit Geschichtchen von gefährlichen, ohne Schmerz vollzogenen Operationen mit, zu denen man die betreffenden Personen vorher in magnetischen Schlaf versetzte. Verhält sich's so (ein bescheidener Zweifel wird doch hoffentlich erlaubt sein?) — könnte man ja auch bei Hinrichtungen von diesem Verfahren Anwendung machen.

\* \* Vor einigen Tagen ist auf der französischen Nordbahn ein ganzer Wagenzug und damit das Gepät von wenigstens 30 — 40

Reisenden abhanden gekommen (?). Unter den verlorenen Sachen befindet sich ein dem Grafen von Saint J... gehörendes großes Portefeuille, die Vorarbeiten zu einer Eisenbahn enthaltend, von einem Werth von ungefähr 100,000 Frs. und einem Gewicht von 10 Kilogr. Da das Gewicht nicht deklariert war, so muß die Direktion den Statuten gemäß das Kilogr. mit 7 Fr. ersetzen. Dagegen fand die Verwaltung vor wenigen Tagen einen unverschlossenen Koffer mit mehreren Millionen Eisenbahn-Aktien, die ein Engländer verloren hatte. Der Engländer hat sich gemeldet.

\* \* \* Man schreibt aus Berlin: „Ueber die hier projektirten neuen Zeitungen, die mit solcher Emphase angekündigt worden, ist wieder Alles still; parturiant montes u. s. w. Machen wir uns doch keine Illusionen! Eine französische Vergangenheit und französische Situationen gehören dazu, um ein Journal des Debats zu komponiren; wir haben hier sehr viele gelehrte Professoren, aber sehr wenige Personen, die einen vernünftigen Zeitungsartikel zu schreiben im Stande sind.“

\* \* \* De mortuis nil nisi bene! Bekanntlich wurden vor einiger Zeit die meisten Pariser Journale durch die Nachricht von Vidocq's Tode mystifizirt. Die „Democratie pacifique“ begleitete die Traueranzeige mit einem Nekrologe, der den „Verstorbenen“ veranlaßte, gegen den verantwortlichen Herausgeber eine Injurienklage einzuleiten. Die Sache kam letzter Tage vor das Zuchtpolizeigericht, und der Beklagte, welcher nicht erschien, um sein egyptisches Todtengericht zu rechtfertigen, wurde in contumaciam zu 50 Francs Strafe verurtheilt.

\* \* \* Am 5. Juli hat der neuernählte Bischof von Jerusalem, Dr. Gobat, in der „bischöflichen jüdischen Kapelle“ zu Bethnal-Green (London) seine Abschiedspredigt gehalten.

\* \* \* Nach zuverlässigen Nachrichten sind bei der Katastrophe auf der Nordbahn zwei Wagenführer und dreizehn Reisende umgekommen; sieben Passagiere wurden verwundet: unter den letzteren befindet sich ein Adjutant des Generals Dudinot, den man schon todt gesagt hatte. Der Anlaß zu dem großen Unglück soll streng untersucht werden.

\* \* \* Den 6. Juli ist die Gallerie des Louvre in Paris für das Publikum geöffnet worden; es fand sich zahlreich ein. Die beiden Bilder von Paul Veronese, die von einem italienisch heitern Himmel beleuchtet waren, erschienen in wunderbarer Schönheit als wären sie erst gestern gemalt. Im Uebrigen waren nicht viele Veränderungen in der Aufstellung getroffen worden; eine schöne Mosaik aus der Zeit Ludwig XIV. ist neu aufgestellt.

## Lokal-Beitung.

### Theater.

Nationaltheater. Am 18. d. M. erstes Debut des Hrn. Alexandre u. der Delles. Paulus und Sary. — Der Charakter eines Volkes spiegelt sich hundertfach in seinem Thun und Lassen, in seinen Worten, seiner Musik und in seinem Tanze; diesen Charakter aufzufassen und ihn — so weit es möglich — im Tanze wiederzugeben, ist demnach keine der leichtesten Aufgaben. Hr. Alexandre hat diese Aufgabe in seiner Basquaise und seiner Styrienne rühmlich gelöst; er steht (wenn man so sagen darf) als Tanz-Dichter u. Darsteller gleich ausgezeichnet da. In seinem Pas de trois serienx, der größtentheils originell und recht hübsch erfunden ist, zeigte er sich als einen der vorzüglichsten Ballettänzer; er vergißt es, selbst wenn er Pausen hat, nie, daß er als Tänzer auf der Bühne steht — jede seiner Bewegungen und Stellungen ist ästhetisch schön und voll Grazie. — Die Delles. Paulus und Sary stehen ihm würdig zur Seite; namentlich letztere hat, seit wir sie vor einem Jahre gesehen, bedeutende Fortschritte gemacht und wird hinter den Hoffnungen, zu denen ihr Talent berechtigt, gewiß nicht zurückschlagen. Die Aufnahme von Seite des Publikums war eine höchst beifällige, das wahre Tänzer-Trifolium ward nach jeder Tanzpièce einige Male gerufen und der Steirische — unstrittig der schönste der drei vorgetragenen Tänze — mußte wiederholt werden. — Also kann man gut patriotisch gesinnt sein und dennoch an einem „fieschen Landler“ Geschmack finden; wer hätte das gedacht?! — Im „Chevalier Saint Georges“ spielte Hr. G. Egresty die Titelrolle vortrefflich; als Baron Tourvel gestaltete Hr. Arday, ein talentvoller junger Schauspieler, dem wir vor Allem Mäßigung empfehlen; beide Herren wurden oft gerufen. Das Haus war, bis auf die Logen, gut besucht. Schließlich wagen wir submissiv zu bezweifeln, daß in jenen Zeiten, wo man Allonge-Perrücken und Rococo-Fraks trug, zu einer Menuette die — Haimonskinder-Duabrille gespielt wurde. M. F.

— Man spricht hier allgemein davon, daß Herr Fancesy, Schauspieler und Regisseur am Nationaltheater, das Klauenburger Theater zu pachten gesonnen sei, da sollte die Nationalbühne bei Zeiten für einen tüchtigen Intriguanen sorgen!

Deutsches Theater. Den 10. Juli: „Tritschtratsch“ und „13 Mädchen in Uniform.“ Hr. Nestroy als Gast. Nestroy ist in diesen beiden Rollen unübertrefflich. Im „Tritschtratsch“ die quetscherne Plauderhaftigkeit, in den „13 Mädchen“ die träge, abgenutzte Militärseele. In beiden Stücken ist sein Spiel höchst charakteristisch ergötzlich. Im Vortrag der Kouplets ist er wol unerreichbar, diese tausendfältigen Modulationen, dieses Uebernuanciren der Nuancen, diese prächtigen Parodien der italienischen Gesangsübertriebenheiten sind gar so köstlich, gar so belustigend. — Die Vorleserinnen mit den, wenn auch nicht sehr dezenten, doch witzigen Kommentaren, in „13 Mädchen“, waren von drastischer Wirkung. Der Applaus war ein Eisler-Enthusiasmustobenübertäubender. Das will doch etwas — nein, nicht etwas — sondern sehr viel sagen. — Nestroy machte sich Dem. Revie, die verwendbare, stimmbegabte Lokalsängerin bemerkbar. 3.

— Die zweite Gastparthie der Mad. Palmspaxer war Abina in Donizettis „Liebestrank.“

So verschiedenartig diese Parthie von der vorigen (Beatrice in den „Ghibellinen“) auch ist, so wußte die Gesangskünstlerin nicht minder darin zu brilliren. Sie zeigte Wohlklang, Bravour und Grazie in ihrem Gesange, den sie mit allerliebsten Fiorituren, Mouladen und Trillern ausschmückte und entwickelte ein anmuthiges Spiel voll naiver Kofetterie. Vorzüglich effektuirte sie in dem Duette mit Memorino im ersten und in jenem mit Dulcamara im zweiten Akte, welche letzteres wiederholt werden mußte. Außerdem ward ihr reichlicher Beifall u. oftmaliger Hervorruf zu Theil. — Die H. H. Garvens (Memorino) Waray (Dulcamara) und Wangel (Belcore) waren verdienstlich. G.

— Heute findet das Benefiz unsers hochbeliebten Wiener Gastes, des Herrn Nestroy statt, wozu sein chef d'oeuvre — „der Unbedeutende“ zum ersten Male gegeben wird.

Ofner Sommertheater. Gestern, Sonntag, sollte es in diesen Räumen eine italienische Opernvorstellung: „Il Barbieri di Siviglia“ geben (Signora Ungri: Rosina, Sgner. Jacobelli: Almaviva, Sgner. Rossi: Figaro), mußte jedoch, wegen Unpäßlichkeit der Ungri, unterbleiben.

### Vokalbemerker.

— Es sind jetzt folgende berühmte fremde Künstler in Pesth u. Ofen als Gäste anwesend: Die italienischen Sängerinnen Delles. Albani und Ungri; die italienischen Sänger Rossi und Jacobelli, die deutsche Sängerin Mad. Palm-Spaxer; die k. k. Hofschauspielerin Mad. Hebbel-Enghaus, die großherzoglich Baden'sche Hofschauspielerin Dem. Auguste Duandt, die Tänzerinnen Delles. Paulus aus Stockholm und Fanny Cary, der k. k. Hofschauspieler Hr. Wilhelm, der großherzoglich Baden'sche Hofschauspieler Herr Dessoir, der k. k. Hofballettänzer Hr. Alexander, der berühmte Komiker Hr. Nestroy, der Nationaltänzer Bestler Sándor u. s. w. — Es fehlt nun nichts — als Publikum.

— Vorige Woche wurde im Nationaltheater abermals ein Originalstück gegeben — nicht doch! eine Uebersetzung nach dem Französischen. Victor Hugo's im Ungarischen selbst vor 6—7 Jahren bereits oft gegebenes Stück: „Maria Tudor“ kam mit neuer Besetzung und neuem Titel: „Siv és trón“ (Herz und Thron) ist die neue Firma — zur Darstellung. Das Drama hat natürlich gefallen. Die Gemüther werden ja auf das Grausamste in demselben gefoltert. 3.

— Der journalistisch todtgemachte berühmte Statistiker Ungarns Fényes lebt noch und man hat alle Hoffnung zu seiner baldigen Wiedergenesung. 3.

— Letzten Samstag fuhr ein fremder Herr in dem Pesther Fiaher Nr. 80. Nachdem derselbe ausgestiegen und sich entfernt hatte, bemerkte der Fiaher eine Brieftasche im Wagen, die er, ohne zu öffnen in Verwahrung nahm. — Nach einer Weile kam der fremde Herr zurück, die Brieftasche als sein Eigenthum reklamirend, die ihm der Fiaher unerschrocken und unverfehrt zurückstellte. Der Fremde nahm freudig das Verlorene in Empfang, händigte dem ehrlichen Fiaher 10 fl. Coy. Mze. ein und entfernte sich. G.

— Ein glücklicher Dieb! Zu ebener Erde in der Leopoldvorstadt schliefen zwei Freunde sehr gemächlich, als der eine derselben plötzlich durch ein Geräusch am Fenster erwacht, erstaunt blickt er um sich und be-

merkt einen Arm, der lüstern nach seinen Kleidern langt. Mit Versehrwuth springt der Kleidervertheidiger auf, packt den Arm und schreit mordbrennerisch nach Hilfe. Alles stille! Er schreit mehr und immer mehr — Alles stille, nur sein Schlafkamerad wacht — auf, und fragt: „Was gibts denn?“ — „He da, hilf mir, ich habe einen Dieb gefangen.“ — „Ah beh!“ dabei dreht sich der Kamerad um und schläft weiter. Wieder Alles still! da vermag der arme Kleidervertheidiger den gewaltigen Rissen des Armes von Außen nicht zu widerstehen und läßt den Arm laufen. O glücklicher Dieb! O prächtige Sicherheit! 3

— Auf einer ungarischen Bühne wurde Halm's Oriseldis einmal, um das Publikum recht anzulocken, unter dem Titel: „Des Propheten Elias Nachtmüze“ gegeben! Höchst komisch. 3

An den die Joseph Palatins National-Bildergallerie gründenden Verein ist so eben folgendes Schreiben von besonderem Interesse gelangt:

„Ihre Majestät die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Ludovika, regierende Herzogin von Parma, habe Ihre Bitte, um einen Beitrag zur Errichtung der Joseph-Palatins-National-Bildergallerie in Pesth um so mehr huldvoll aufgenommen, da dieselbe an einem für Ungarn so merkwürdigen Tage wird eröffnet werden. — Ihre Majestät haben demzufolge dem Leopold Kerpel, einem gebornen Ungar, welcher sich in Italien in seiner Kunst gebildet hat und von vielen Seiten empfohlen wird, den Auftrag erteilt, das Kolosseum in Rom nach einem aus seinen Studien vorgezeigten und recht fleißig gearbeiteten Blatte in Del zu malen, welches bestimmt ist, von Allerhöchster Selbsten der Joseph Palatins-National-Bildergallerie als Andenken noch vor Eröffnung derselben zu übergeben, da die Arbeit im Monat September d. J. vollendet sein muß. — Ihre Majestät hoffen, daß der junge Künstler sich und seinem Vaterland Ehre machen, und seine Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit würdig lösen werde. Schönbrunn, den 8. Juli. Der Obersthofmeister Ihrer Majestät der Frau Erzherzogin, Herzogin von Parma, Graf Carl v. Bombelles m. p.“

Indem Unterzeichneter die Ehre hat, diese für unsere National-Unternehmung so sehr erfreuliche Nachricht zu veröffentlichen, kann er es nicht bezweifeln, daß dieses erhabene Beispiel seine erfolgreiche Wirkung auf alle Diejenigen nicht verfehlen wird, in deren Macht es stehen kann, dem uns bevorstehenden National-Feste, und der dasselbe verewigenden Anstalt mit ähnlichen großmüthigen Beiträgen den möglichsten Glanz der Verherrlichung zu verschaffen. — Die p. t. Patrioten, welche zur Beförderung des erwähnten Vereins-Zweckes von demselben Subskriptionsbögen anzunehmen so gütig waren, werden hiermit neuerdings achtungsvoll gebeten, dieselben baldmöglichst umsomehr zurücksenden zu wollen, da sowohl der Rückföhrungs-Termin bereits vorüber ist, als auch die Eröffnungszeit der National-Bildergallerie sich täglich mehr annähert, bei welcher Gelegenheit die Kenntniß der Namen der p. t. Theilnehmer aus verschiedenen Rückföhrten erfordert wird.

Gabriel Mátray,  
Vereins-Sekretär.

Redakteur: S. Rosenthal.

## Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Mehrere 1000 Stük fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer- Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Volkst- und Tucht-Ueberzügen, Damen-Korsetten und die neuesten Schweizer Vorhang-Mouffeline empfiehlt die Handlung zum „**Ypsilanti**“ in Pesth. (4)

### Franz Maruszig,

(vormahls Mayr) Uhrmacher am Servitenplatz, der Leintwandhandlung „zum Schweizer“ gegenüber,

erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß er sein Etablisement bedeutend vergrößert hat und dadurch in den Stand gesetzt ist, seinen verehrten Abnehmern in allen Anforderungen entsprechen zu können. Alle Gattungen Stof- und Sakuhren, besonders feine Zylinder- und Anker-Uhren sind in großer Auswahl vorrätzig.

Ueberdies empfiehlt er sich in allen vorkommenden Reparaturen. Sowohl im Verkaufe, als bei der Reparatur wird ein Jahr garantiert, und versichert die billigste und reellste Bedienung. 2—2

### Lokalveränderungs-Anzeige.

Gefertigte hat die Ehre, einer hochverehrten Damenwelt hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie den bisher in der Waijnnergasse im Kaffalischen Hause, vis à vis dem blauen Stern, 1. Stof, offubirten Salon des Modes vom 21. April d. J. an laut untenstehender Adresse verlegt hat; daß sie ferner, so eben von Wien angekommen, ihren Salon in dem neu bezogenen Lokale mit dem Ausgesuchtesten und Geschmakvollsten aller Puzgegenstände für die bereits eingetretene Saison aufs reichlichste versehen hat. Auch wird sie durch einen unmittelbaren und öfteren Verkehr mit Wien stets im Stande sein, alles etwa zu Wünschende von der modernsten Façon nach den neuesten Wiener und Pariser Journalen zu möglichst billigen Preisen liefern zu können, so wie auch allen Anforderungen aufs Genügendste zu entsprechen.

### Manette Wlmann,

Neu-Marktplaz, in M. v. Wlmannschen Ekhaufe, 1. Stof. Eingang: Hauptthor, in der Dreißigstgasse.

### Antrag.

In ein Herrschafts- oder Bürgerhaus wünscht ein gut gebildeter junger Mann als Aufseher oder dergl. aufgenommen zu werden. Da er, außer gut deutsch, auch französisch u. mehrere andere Sprachen spricht, überdies im Lesen, Schreiben und Rechnen geübt, wäre er auch fähig, eine Stelle als Erzieher zu be-

gleiten u. so jeder Forderung genügend zu entsprechen, nicht ermangeln würde. Jene pl. t. Herren u. Familien, die von dessen Besuch gültig Gebrauch machen wollen, werden höflichst ersucht, ihre Adressen für ihn, mit der Chiffre B. R. bezeichnet, an Herrn Weissenberg, „zum weißen Kranz,“ am Servitenplatz, gefälligst abzugeben. 2—2

### Die neu eröffnete Tuchhandlung

### des Albert König,

große Brükengasse, im F. L. Boscovig'schen Hause, nächst der Großhandlung des Hrn. S. Engländer, empfiehlt einem pl. t. Publikum ihr sehr gut sortirtes Tuch- u. Schafwoll-Lager, sämtliche Waaren bereits gut gelassen u. dekantirt, als:

#### Wollstoffe:

Brasil's, Peruvienne's, D'Connell's, Mouffelin's, Dobrington's u. c. die Elle von 1 fl. 12 kr. angefangen bis 6 fl. C.M. die Elle.

#### Tücher in allen Farben

von 2 fl. 12 kr. angefangen bis 7 fl.

#### Sofenstoffe

neueste Muster das Stük 2 fl. 24 kr., 3 fl., 3½ fl., 4 fl. bis 7 fl.

#### Schwarze Tostin's

die Elle zu 1 fl. 30 kr., 1 fl. 48 kr., 2—3 fl.

Gilet-Stoffe aller Gattung nebst anderen eleganten und neuesten Artikeln für Herren, zu den billigsten Fabrikspreisen. (4)

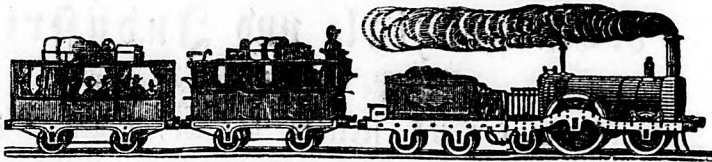
### Nicht zu übersehen!

Ein ausgezeichnete Lehrer der englischen, französischen, italienischen und deutschen Sprache, dessen „Lehrbuch der englischen Sprache“ an mehreren Universitäten des Auslandes als Schulbuch eingeführt wurde und der sich durch eine vortreffliche praktische Methode im Unterricht ausgezeichnet, ist in Pesth am Rosenplatz, Nr. 123, im 3. Stof, täglich zu erfragen.

### Wohnung im Stadtwäldchen,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. ist ganz oder theilweise zu verlassen. Näheres bei Hrn. W. Peter, Waijnnergasse „zu den 3 Grazien.“

Ungarische Central-  
Eisenbahn.  
Kundmachung.



## Fahrordnung von 16. Juli bis 15. August.

Von Pesth nach Waizen, über Balota und Dunakesz:

8 Uhr Morgens,  
3 Uhr Nachmittags,  
( $\frac{1}{2}$  4 Uhr Nachmittags an Sonn- und Feiertagen),  
 $\frac{3}{4}$  7 Uhr Abends.

Von Waizen über Dunakesz, Balota nach Pesth:

6 Uhr Morgens,  
 $\frac{1}{2}$  12 Uhr Vormittags,  
 $\frac{1}{2}$  6 Uhr Abends,  
(8 Uhr Abends an Sonn- u. Feiertagen.)

Von der Direktion der ung. Central-Eisenbahn.

## Zahnärztliche Anzeige.

### Friedr. Turnovsky jun.,

Medicinä Doktor und praktischer Zahnarzt in Pesth,

macht seinen hohen Gönnern und Freunden die ergebenste Anzeige, daß er nach einer kurzen Vereisung Rußlands und des Orients, in seine Vaterstadt Pesth zurückgekehrt ist, und sich wieder seinem früheren Berufe widmet.

Bereichert durch Vortheile und Erfahrungen, deren er sich viele schon früher bei seiner zweimaligen Anwesenheit in Paris und London aneignete, darf er sich mit Recht schmeicheln, einem hohen Adel und verehrten Publikum in allen zahnärztlichen Leistungen genügend zu entsprechen.

Daß er alle Gattungen künstlicher Zähne verfertigt und ganz schmerzlos auf die delikateste Weise einsetzt u. befestiget (für deren mehrjährige Dauer er garantirt), glaubt er schon durch vielseitig abgelegte Proben seiner technischen Kunstfertigkeit hinlänglich bewiesen zu haben.

Auch bietet er in allen übrigen Zahnkrankheiten seinen thätigsten Beistand an.

Wohnt von jetzt an im v. Birly'schen Hause, beim großen Kristoph, im 2. Stof.

## Zu herabgesetzten Preisen

empfiehlt

### ALEXANDER HAJÓS,

Hutmacher in Ofen, Taban (Raizenstadt), Hauptgasse, Nr. 610, im eigenen Hause, sein Lager in allen Sorten von

### Seiden- und Filz-Gütern für Herren!

die an Dauer und Eleganz den französischen Gütern gleich zu stellen sind.

2

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.

Gi

184



die Zukun  
unser i  
nicht, bi

Als  
Kollegen  
rief er  
sein, un  
der Th  
Welt m  
Paris,  
Kesseln  
daß auch  
Motiv i  
ne Zukun  
sein Gli  
ersten  
reibt, e  
beit nich  
ges, Gl  
den wir  
rastende  
Grund,  
Glück zu  
linke Ce  
ter einer  
sein Flü  
Gerichts  
leitende  
daneben  
Kammer  
missionen  
welche i

\*) Aus  
184